

Antwort: Natürlich gibt es auch Gegenrechnungen, die man aufmachen kann. Aber ich kenne mich doch ein bißchen in dieser Partei aus und weiß, daß es neben den weniger erfreulichen Zeichen, von denen viel die Rede war, es zahlreiche andere Erfahrungen gibt. Übrigens gilt dies auch weithin für Hessen, wo es trotz des ungünstigen Ergebnisses bei den Kommunalwahlen Bereiche gibt, in denen die Partei sehr aktiv ist, fleißig, gedanklich regsam und um Geschlossenheit bemüht - und darauf kommt es an. Deshalb bin ich der Meinung, der Parteitag der SPD Ende des Jahres wird einen bedeutenden Schritt nach vorne bringen, was die Geschlossenheit angeht. Jetzt nehmen Sie meine Hinweise, als das was sie wert sind. Das bleibt immer ein bißchen willkürlich, was man als Beispiel dort einführt.

Die SPD muß sich fragen - und an einigen Orten vielleicht ein wenig rascher als bisher - ob sie überall personell gut genug vertreten ist; das ist ja eben unser Problem. Es gibt einige, die meinen, daß wir uns in der Opposition besser erneuern können. Das halte ich für abwegig. Die Regeneration in der Verantwortung ist möglich und sie findet statt.

Frage: Herr Brandt, auf dem kleinen Parteitag im Januar haben Sie eine ganze Reihe Denkanstöße gegeben. Während Sie sich mit der Ämterhäufung beschäftigten, sprach Egon Bahr über die Reform der Parteiarbeit und auch der Parteizentrale. Was ist denn da überhaupt in Gang gekommen? Hat man Dinge in Angriff genommen, die möglicherweise bei dem Hamburger Parteitag vorgelegt werden?

Antwort: Wir haben das so an uns, wie das in den großen Organisationen heutzutage ist und auch häufig gar nicht anders sein kann, daß man erst einmal Kommissionen damit beschäftigt. Eine Garantie dafür, das Gescheites dabei herauskommt, ist nie gegeben. Das, was Sie unter Berufung auf Bahr gesagt haben, daran wird gearbeitet. Dazu gehört, daß Verantwortlichkeiten auf möglichst viele Schultern gelegt werden sollen.

Frage: Ging es der SPD schon mal schlechter in den letzten Jahren?

Antwort: Wissen Sie, so schön war das ja nicht in den Bundestagswahlen 53 und 57. Damals überwiegend vor den Radiogeräten zu sitzen und zu erfahren, daß man unterhalb des Drittels am Gesamtanteil der Stimmen bleibt. Und so schön war übrigens auch 1972 die Situation nicht, als die Mehrheit flöten ging. Im Sommer 1972, da haben manche gedacht, die SPD würde ganz tief fallen, das ist sie damals jedenfalls nicht, und das wird sie auch jetzt nicht tun. Aber dabei müssen viele mithelfen.

-.--.-.-.-.